

Grunbach.
300 fl. hat als Pfleger aus-
 zuleihen
Joseph Ruauer
 auf dem Sterhof.

Derberken.
 Unterzeichneter hat einen neuen eichenen
 Hackblock, 16" hoch und 32" im Durch-
 messer, zu verkaufen.
Joh. Georg Sing.

H a l l.
Arbeiter-Gesuch.
 Auf dem Bahnhof dahier finden gegen
 guten Verdienst auf längere Zeit
40 tüchtige Rollbahnarbeiter
 Beschäftigung bei dem Unternehmer
Werkmeister Heid.

Schorndorf. Haus-Verkauf.
 Der Unterzeichnete ist genehmigt, sein
 in der Vorstadt an der Hauptstraße
 gelegenes Anwesen aus freier Hand
 zu verkaufen, und zwar:
 1/2 an einem 3stöckigen Wohnhaus, be-
 stehend: im Parterrestock eine große geräumige
 Werkstatt nebst 2 Ställen und 2 abgetheilte
 Antheil Keller; im 2. Stock eine geräumige
 Wohnstube, Küche, Speisekammer und zwei
 Schlafkammern; im 3. Stock 3 heizbare Wohn-
 stuben, 2 Küchen mit Kunstheerd, 3 Schlaf-
 zimmer; auf der Bühne 2 große Kammern
 nebst 3 Theil geräumigen Dachboden.
 Hinter dem Haus befindet sich ein schön
 angelegter Gemüsegarten, circa 1/2 Brl., und
 würde sich das Anwesen zu jedem Geschäfts-
 betrieb eignen.
 Zahlungsbedingungen werden billigt gestellt.
W. Häberle, Maler.

Schorndorf. Haus-Verkauf.
 Mein kürzlich erkaufte Haus auf
 dem Graben setze ich dem Verkauf aus.
 Liebhaber können sich an Weber
 Maler wenden.
Ferdinand Straub.

Es verkauft Jemand seinen Antheil Haus
 in der Hezelgasse. Das Nähere ist zu ertra-
 gen bei der Redaktion d. Bl.
 Es ist 1 Mrg. Baumgut im Kampach zu
 kaufen. Von wem? sagt die Redaktion.

Nächsten Sonntag haben
Bach & tag
 Heß. Brügel. Menner.

Verschiedenes.
Antwerpen, 28. April. Nach Privat-
 Nachrichten sind in Boston 10,000 Fässer
 Petroleum verbrannt. (Allg. Z.)

Von der polnischen Gränze, 28.
 April. Letzten Samstag hat bei Warfa (et-
 wa 16 Stunden südlich von Warschau, an der
 Pilzja) ein bedeutendes Treffen stattgefunden,
 in welchem die Russen geschlagen wurden und
 große Verluste erlitten. (T. D. d. Fr. Z.)

Ostrowo, 25. April. Vor wenigen Ta-
 gen berichtete ich Ihnen von einem Gefechte
 zwischen Russen und Insurgenten, das bei
 Brzesin unweit Kalisch erwartet wurde. Die
 Russen hatten den ganzen Wald eingeschlossen
 und so die darin sich aufhaltenden Insurgenten
 gefährdet; es kam zu einem harten Treffen,
 das nach einzelnen, jedoch ungenauen Berich-
 ten, für die Aufständischen unglücklich endete.
 So viel man bis jetzt erfahren konnte, sind
 die zahlreichsten russischen Truppen, welche vor
 einigen Tagen Kalisch verlassen hatten, heute
 daselbst wieder eingerückt und haben eine be-
 deutende Anzahl Gefangene, theils zu Fuß,
 theils zu Wagen eingeliefert. Die Anführer
 der Insurgenten sollen von den Russen auf
 dem Kampflage sofort erschossen worden sein.
 Die Höhe der beiderseitigen Verluste kann noch
 nicht angegeben werden. (Erl. Z.)

Kattowitz, 23. April. Als Gieszkowski sich mit
 seinen zwei Gefährten verabschiedete, wurden dem Bauer,
 der sie später verrieth, 1000 Gulden vorauf gegeben;
 dieß reizte das Weib desselben, und in der Hoffnung
 von den Russen mehr zu erhalten, überredete sie
 ihren Mann, zum Verräther an den unglücklichen
 Flüchtlingen zu werden. Die Russen gaben jedoch
 dem Bauer nichts, sondern nahmen ihm die 1000
 Gulden weg und schlugen ihn obendrein halbtodt.
 Den andern Tag kamen die Polen und hingen den
 Mann sammt seinem Weibe auf. — Der in Sedne-
 wiec stationirte komanndirente Major hält seine Sel-
 daten sehr kurz; so wie sich einer betrinkt, werden
 ihm als Medizinmittel für den Magenjammer 100
 Hiebe mit dem Stocke aufgezählt; dieß scheint auch
 zu wirken. Am Tage schlafen die Soldaten, des
 Nachts rücken sie aus Furcht eines Ueberfalls in den
 Wald. — Auf die Denunciation eines Feldwebels,
 welcher Abends ein Faß in ein Haus transportiren
 sah, in welchem russische Beamten wohnen, wurde je-
 doch Hausvisitation abgehalten; das mysteriöse Faß ent-
 hielt nichts als Schlemmfreude. (B. Z.)

Paris. Bei all unserm Glauben an die Fort-
 dauer des europäischen Friedens sehen wir uns ge-
 zwungen, Nachrichten von kriegerischer Bedeutung
 mitzutheilen. In keinem der unterrichteteren Kreise
 wird es auch nur im geringsten bezweifelt, daß Na-
 poleon eine Gelegenheit zu einem streng abgeschlos-
 senen Kriege zwischen Frankreich und Rußland zur
 Wiederherstellung Polens herbeizuführen sucht, und
 daß ihm dieses Unternehmen um so erwünschter und
 vorthellhafter scheint, als er zu demselben von Rom
 aus, überhaupt von den Katholiken und zugleich von
 den Liberalen aufgemuntert wird und folglich auf die
 Unterstützung der zwei großen Hauptparteien, in
 welche die civilisirte Welt getheilt ist, rechnen kann
 oder mindestens rechnen zu können glaubt. Man
 sagt, daß er selbst direct dem Baron Gress, welcher
 Frankreich am Hofe in London vertritt, den Auftrag
 ertheilt habe, mit Lord Palmerston wegen eines
 Kriegs mit Rußland zur Wiederherstellung Polens
 zu sprechen und dem englischen Premier vor Augen
 zu halten, daß dessen politisches Ideal, die Schwä-
 chung Rußlands, durch diese Gründe herbeigeführt, daß
 die Lösung der orientalischen Frage erleichtert und

keine ernste Gefahr für den europäischen Frieden
 darbieten würde, und vor allem hervorzuheben, daß
 Frankreich nicht nur keine Spanne des Landes für
 sich in Anspruch nehmen, sondern auch den Schein
 eines Eigennuges vermeiden, und die nationalen
 Empfindlichkeiten Deutschlands zu schonen bestrebt
 sein würde. Und Lord Palmerston hätte erwidert,
 daß England unmöglich gegen einen Krieg, den
 Frankreich mit Ausland zur Befreiung Polens füh-
 re, etwas einwenden könnte, wenn es der Kaiser Na-
 poleon möglich machte, die Neutralität Oesterreichs
 und Preußens zu erzielen, Deutschland ganz aus dem
 Spiel losse und überhaupt den Krieg lokalisierte.
 Diese Nachricht, das steht wohl jeder ein, ist zu
 wichtig, als daß man ihr ohne jete weitere Bestä-
 tigung Glauben beimessen sollte, trotzdem sie aus
 guter Quelle herrührt und von nüchternen Urtheilern
 glaubwürdig befunden wird. Ein höherer französi-
 scher Seceffizier ist nach Schweden abgeschickt wor-
 den, um den Hofen Karlskrona zu besichtigen, über
 dessen Umfang, dessen Brauchbarkeit im Fall eines
 Kriegs gegen Rußland, über die Verbesserungen,
 welche an demselben vorzunehmen nöthig wären,
 dem Kaiser Bericht zu erstatten. Den Anstalten
 einer niederen Ordnung, wo geungen wird, wie den
 Cafes chantans dem Eldorado, dem Alcazar &c., wo
 die Menge ihr Vergnügen sucht, wurde die Erlau-
 ß ertheilt, wieder zum Lobe der Polen, ihres Gel-
 denmuths und ihrer Vaterlandsliebe vertragen zu
 lassen. Bei der bekannten Abneigung des Hrn. v.
 Persigny vor der polnischen Sache ist man zu den-
 ken berechtigt, daß der Kaiser selbst diese Erlaubniß
 ertheilen ließ. [D. N. Z.]

Für's Herz.

Der Zeit hochschätz, rrer Gewinn
 Will, daß man bald zum Ambe hin
 Das gluthgeröthete Eisen führe:
 Herz, säume nicht in Dem, was gut
 Zur Zeit der besten Lebensgluth,
 Daß keine Nachen' dich berühre!

Charade.

Die heilige erste band das Ganze
 Zur Einigkeit in seiner Schanze;
 Sie stärkte der vier ersten Muth
 Zum Kampfe für ihr liebtes Gut.
 Die letzte ihrer Wehr hielt fest die starke Hank,
 Die se die Uebermacht des Feind's oft überwand.

Auflösung der Charade in Arc. 32:
 Blumenstrauß.

Fruchtpreise.

Schorndorf den 28. April 1863.

Getreidegattungen.	Zahl der ver- kauften Centner.	Mittelpreis pro Centner.
Kernen	156	fl. 6 fr. 22
Haber	—	—
Gerste	—	—

Redigirt, gedruckt und verlegt von G. Mayer.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N^o 35.

Dienstag den 5. Mai

1863.

Amtliche Bekanntmachungen.

Da die **Maikäfer** dieses Jahr so zahlreich auftreten, so wird den Ortsbehörden die nachstehende Ministerial-Verfügung vom 2. Mai 1837 hienit in Erinnerung gebracht und werden dieselben aufgefordert da, wo es noch nicht geschehen seyn sollte, die erforderlichen Maßregeln einzutreten zu lassen und hierüber binnen 8 Tagen zu berichten.
 Schorndorf den 2. Mai 1863.

Königl. Oberamt. **Zais.**

Verfügung, die zur Vertilgung der Maikäfer zu nehmenden Maßregeln betreffend.

Um den Verwüstungen entgegen zu wirken, welche die Maikäfer, besonders als Larven, die sogenannten Engerlinge, an Bäumen und auf Aeckern und Wiesen anrichten, sind, im Jahre 1834 die Oberämter angewiesen worden, die geistlichen und weltlichen Ortsvorsteher auf eine von dem wissenschaftlichen Sekretär der Centralstelle des landwirthschaftlichen Vereins, Professor Plieninger, verfaßte Schrift, welche im Jahr 1834 unter dem Titel: „Gemeinschaftliche Belehrung über den Maikäfer, als Larve und als Käfer, seine Verwüstungen und die Mittel gegen dieselben“ in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung erschienen ist, aufmerksam zu machen, und dafür zu sorgen, daß diese Schrift überall auf Kosten der örtlichen Kassen angeschafft, die Ortsbewohner und besonders die Jugend mit ihrem Inhalte bekannt gemacht, und die darin vorgeschlagenen Mittel nach Umständen mit vereinigten Kräften zur Anwendung gebracht werden.

In Folge hiervon sind inzwischen die Mittel zu Vertilgung der Maikäfer und ihrer Larven, namentlich das Einsammeln der Käfer durch Kinder und Erpachene und die Entlieferung gesammelter größerer Quantitäten gegen Prämien aus den Gemeindefassen, in vielen Gemeinden mit Erfolg zur Ausführung gebracht worden, jedoch noch nicht in derjenigen Ausdehnung und Allgemeinheit, welche zu Erreichung des Zweckes zu wünschen ist.

Es werden daher die O. Oberämter angewiesen, den ernstlichsten Bedacht darauf zu nehmen, daß in allen Gemeinden ihres Bezirkes jedes Jahr in dem geeigneten Zeitpunkt die zu Vertilgung der Maikäfer und ihrer Larven dienenden Mittel in Anwendung gebracht, und zu diesem Ende insbesondere angemessene Prämien für gewisse Quantitäten gesammelter Maikäfer oder Engerlinge aus den Gemeindefassen ausgelegt werden.

Zugleich werden die geistlichen und weltlichen Ortsvorsteher ermahnt, für die Anschaffung der obengetachten Schrift auf Rechnung der örtlichen Kassen, wo sie noch nicht vorhanden seyn sollte, in Bälde zu sorgen, in welcher Beziehung bemerkt wird, daß bei größeren Bestellungen der Ladepreis von 30 Kreuzern für ein Exemplar bedeutend herabgesetzt ist.
 Stuttgart den 2. Mai 1837.

Schlager.

Forstamt Schorndorf.
 Revier Thomashardt.
Eichenstammholz-Verkauf.



Montag den 11.
 l. M. werden im
 Staatswald Gaib-
 halde zwischen Ober-
 berken und Nassach:
 3 Eichenstämme mit
 159 C., im Anschluß an den an diesem
 Tage stattfindenden Stammholz-Verkauf
 in dem nahegelegenen Staatswalde Ster-
 renberg Reviers Adelsberg verkauft.
 Zusammenkunft Morgens 10 Uhr im
 oberen Fliegenhofthal nächst dem Wald-
 theil Gaibhalde.

Schorndorf, den 4. Mai 1863.
 Königl. Forstamt.
Plieninger.

Tresselhausen.
 Oberamt Geislingen.
Schafwaide-Verpachtung.



Die hiesige Som-
 mer-Schafwaide,
 bei welcher 48
 bis 50 Morgen
 mit künstlichen
 Waidegräsern an-
 gesät worden und welche 6—700 Stück
 ernährt, wird am Donnerstag den 21.
 d. M., Vormittags 10 Uhr, auf hiesi-
 gem Rathhause auf 3 Jahre verpachtet.
 Liebhaber sind hiezu eingeladen, un-
 kannte haben beglaubigte Vermögens-
 Zeugnisse vorzulegen.
 Den 1. Mai 1863.

Schultheißenamt.
Miß.

H a l l.
Arbeiter-Gesuch.

Auf dem Bahnhof dahier finden gegen
 guten Verdienst auf längere Zeit
40 tüchtige Rollbahnarbeiter
 Beschäftigung bei dem Unternehmer
Werkmeister Heid.

Engelberg.

Mastvieh-Verkauf.



Donnerstag den 7.
 Mai, Nachmittags
 1 Uhr, verkauft Un-
 terzeichneter:

- 7 Ochsen,
- 5 Kühe,
- 9 Rinder,
- 8 Schweine

für öffentlichen Auftrieb.

Gustav Frank.

Schorndorf. Bau = Afford.



Hoher Anordnung gemäß leitet die unterzeichnete Stelle über die Vergebung der Bau-Arbeiten zur Fundierung von 3 Bodenwegen in Fellbach, Schorndorf und Lorch eine schriftliche Submission ein.

Die Arbeiten sind veranschlagt wie folgt:

	für Fellbach,	Schorndorf,	Lorch.
Grab-Arbeit	29 fl. 17 fr.	68 fl. 58 fr.	36 fl. 36 fr.
Maurer- u. Steinhauer-Arbeit	507 fl. 36 fr.	498 fl. 50 fr.	514 fl. 3 fr.
Pflaster-Arbeit	33 fl. 9 fr.	20 fl. 15 fr.	33 fl. 9 fr.
Zimmer-Arbeit	126 fl. 49 fr.	127 fl. 8 fr.	126 fl. 49 fr.
	696 fl. 51 fr.	715 fl. 11 fr.	710 fl. 37 fr.

Grab-, Maurer-, Steinhauer- und Pflaster-Arbeit werden für jede Wege zusammen vergeben, die Zimmer-Arbeit unter Umständen besonders. Außer diesen Arbeiten kommen in Fellbach und Lorch 2 hölzerne Weghäuschen mit steinernem Sockel und Schieferdach, je zu 210 fl. veranschlagt, zur Ausführung, für welche auch besondere Offerte angenommen werden.

Die Pläne und Ueberschläge können bei der unterzeichneten Stelle eingesehen werden. Die Offerte sind derselben versiegelt, mit entsprechender Bezeichnung versehen, spätestens bis Samstag den 9. Mai, Vormittags 9 Uhr, zu übergeben, worauf die Eröffnung 1/2 10 Uhr vorgenommen wird, welcher die Affordelustigen anwohnen können.

Den 3. Mai 1863.

K. Betriebsbauamt.
Mörke.

Schorndorf. Bekanntmachung in Betreff des Sammelns der Maikäfer.

Die großen Verheerungen, welche die Maikäfer an den Obstbäumen anrichten, wenn sie in großer Anzahl vorhanden sind, wie es heuer der Fall ist, machen es den Polizeistellen zur ernstlichen Pflicht, alle dienlichen Anordnungen zu treffen, um diesem zu begegnen.

Diesem zu Folge werden

- 1) die Güterbesitzer ernstlich aufgefordert, ihre Obstbäume in ihrem eigenen Interesse, je Morgens in der Früh, wenn die Maikäfer in schlafendem Zustand sich befinden, zu schütteln, damit sie herunterfallen, sodann dieselben aufzuheben, in einen Sack zu thun und zu töden, was am leichtesten und sichersten durch Abbrühen mit siedendem Wasser geschehen kann;
- 2) damit den Güterbesitzern das Geschäft des Auflesens der Maikäfer erleichtert wird, wurden die Schullehrer nach vorangegangener Rücksprache mit dem Scholarchat ermächtigt, einzelnen ihrer Schulkinder auf mehrere Tage, je Vormittags, Sakanz zu geben, damit diese ihre Eltern und andere Personen in diesem Geschäft unterstützen können;
- 3) zur Aufmunterung wird jeder Person, ohne Rücksicht auf Stand und Rang, für ein jedes Simri geodteter Maikäfer, welches dem Stattpfeger vorgezeigt wird, durch diesen eine Belohnung von 6 fr. aus der Stadt-Verlege bezahlt.

Den 4. Mai 1863.
Stattdulttheißenamt. Palm.

Privat - Anzeigen.

Schlosser Jung hat ein Zimmer mit oder ohne Bett an einen ledigen Herrn zu vermieten.



In ein Privathaus wird ein Dienstmädchen gesucht, das so gleich eintreten sollte.

Untrage nimmt entgegen
W. Jung, Zpfermeister.

Schorndorf. Bierhefen - Empfehlung.

Ich zeige hiemit an, daß bei mir täglich gute Bier- und Kunsthefe zu haben ist.

Christine Ganninger,
wobnhaft bei Hrn. Stadtrath Wolff.

Schorndorf. Zu verkaufen

aus Auftrag: 1 doppelten Kleiderkasten, fl. 15.; 1 eisernen Waagbalken sammt Schaalen, fl. 4. 30 fr.; 1 halbeimriges Fäßchen in Eisen gebunden, fl. 2. 42 fr.; 1 eichene Stange in Eisen gebunden, fl. 2. 24 fr.; 1 neue große Backmulde, fl. 1. 48 fr.; 1 schwer beschlagene Klostertruhe fl. 3.; ein paar neue Läden, fl. 1. 30 fr.

Johanne Sigel.

Donnerstag den 7. Mai ist frischgebrannter Kalk und Ziegelwaare in hiesiger Ziegelhütte zu haben!

Louise Grzinger.



Ein Schuhmachermeister auf dem Lande sucht einen geistlichen jungen Menschen gegen billiges Lehrgeld, und wird gute Behandlung zugesichert. Wo? sagt die Redaktion.

Für einen ordentlichen jungen Menschen, welcher das Wagnerhandwerk erlernen will, wird ein tüchtiger Meister gesucht. Näheres sagt die Redaktion.

Beutelsbach.

Feinst gereinigtes

Erddöl,

sowie schöne Lampen dazu empfiehlt Kaufmann Buhl.



Oberurbach.

Da ich zwei größere Wohnhäuser neben einander besitze und nicht mehr gefunden bin, die Wirtschaft zu treiben, so bin ich entschlossen, mein Haus, auf welchem ich bisher Bäckerei und Wirtschaft betrieben, sammt besonders stehender Brennerei und Gemüsegarten zu verkaufen. Kaufsliebhaber können täglich einen Kauf mit mir abschließen.

Den 4. Mai 1863.

Christian Buob.

Unterurbach.

Milchschweine = Verkauf.

Wegen zu vieler Bestellungen verkaufe ich am Montag den 10. Mai, Vormittags 9 Uhr, 10 Stück Milchschweine — achte Berkshire-Rasse — im öffentlichen Aufstreich, wozu ich Liebhaber mit dem Bemerkten einlade, daß ein neulich von dieser Rasse bei Ziegler Müller in Pflüderhausen geschlachtetes 11 Monate altes Schwein gegen 400 Pfund gewogen und 150 Pfund Schmalz gewonnen wurden.
Neumüller Vareis.

Unterurbach.

700 fl. Pflugschaftsgeld hat in kleineren Posten zu 4 1/4 Prozent zum Ausleihen Gemeinderath Härer.

Pflüderhausen.

fl. 180. Pflugschaftsgeld gegen gesetzliche Sicherheit hat auszuliehn
Jakob Greiner, Bauer.

Verschiedenes.

Stuttgart, 23. April. Dem nun bestimmt erst kommenden Herbst zusammentretenden Landtag soll nun, wie man glaubwürdig vernimmt, ein umfassendes Eisenbahnnetz für ganz Württemberg vorgelegt und der Bau einiger weiteren Bahnen schon für die nächste Etatsperiode verabschiedet werden.

Die Wasseralfingen-Nördlinger Bahnhöfe man noch im Laufe dieses Sommers dem Betriebe übergeben zu können, wie es in dem betreffenden Staatsvertrag zwischen Württemberg und Bayern vorgelesen ist. (Fr. 3.)

Wien, 1. Mai. „Generalcorrespondenz“: Gutem Vernehmen nach bietet die russische Antwort auf die österreichische Note nach Inhalt und Ton keinen Anlaß zur Beunruhigung. Nichts scheint zu berechtigen darin Symptome einer Verschlimmerung der Lage zu erblicken.

Wien, 29. April. So weit man hier über die Stimmung in Schweden unterrichtet ist — und man hat alle Ursache gut unterrichtet zu seyn — ist dieselbe in der letzten Zeit, wenigstens in den unmittelbar maßgebenden Kreisen wesentlich ermüdet, und man scheint fest entschlossen, vor der Hand noch zuzuwarten und man scheint fest entschlossen, vor der Hand noch zuzuwarten und sich Rußland gegenüber in keinem Fall zu compromittiren, bevor nicht die Stellung namentlich Frankreichs zu dem mächtigen Grenz Nachbar sich in der Weise geklärt hat, daß man in Paris unwiderlich engagirt. Allerdings gibt es eine heißblütige Partei in Stockholm, welche eher je lieber den Stier bei den Hörnern fassen möchte, um das nie verjährte Jünnland wieder heimzubringen, und das ganze Temperament des Königs sympathisirt mit dieser Partei. Aber man hat Rücksicht auf die hausbackene Politik der Norweger zu nehmen, die allen gewagten Unternehmungen widerstrebt, und selbst in Schweden ist man besonnen genug, sich nicht blindlings in einen Kampf zu stürzen, aus welchem das Land ohne mächtigen und zuverlässigen Verbündeten als Sieger nicht hervorgehen kann. Alles in Allem: — man ist dort mehr als geneigt, im günstigen Augenblick um die verlorene schöne finnische Braut zu werben, aber man wird eben den günstigen Augenblick abwarten. Man wird eventuell mit Frankreich ziehen, aber sich nicht dazu hergeben, den Sturmbock für französische Interessen zu machen, um schließlich möglicherweise sehen zu müssen, daß die Kaiser Alexander und Napoleon sich über Schweden hinweg die Hände reichen. (Fr. Ptz.)

Altona, 27. April. Wie in ganz Schleswig-Holstein, so wächst auch in Altona die Erbitterung mit jeder Stunde. Man ist der dänischen Wirtschaft im vollen Sinne des Wortes überdrüssig und müde, und ein gestriges Ereigniß ist wahrlich nicht dazu angethan, die Situation zu klären. Als nämlich in der gestrigen Frühstunde eine Anzahl hiesiger Württembergischer Armee angehörten, in friedlicher Stimmung auf den hiesigen Gottesacker sich begaben, um die Grabhügel ihrer gefallenen vormaligen Kriegskameraden mit einem Myrtenkranz zu schmücken, stießen sie auf eine Abtheilung dänischer Soldaten, an deren Spitze der hiesige Polizeimeister, Kammerjunker v. Willemeos-Eulm, sich befand. An die Betretung des Friedhofs war demnach für die Menge der Festgenossen nicht länger zu denken, und es trat daher der frühere Schleswig-holsteinische Lieutenant, Herr Karl Eckhoff von hier, vor,

um in der Eigenschaft eines altonaer Bürgers auf den Gottesacker zu gelangen; allein auch das wurde nicht gestattet, sondern Hr. Eckhoff vielmehr ins Gefängniß abgeführt, wo er bis 2 Uhr Nachmittags bleiben mußte und dann gegen Entrichtung von etwa 5 Thln. preuß. vorläufig in Freiheit gesetzt wurde. Später am Tage durchzogen dänische Patrouillen mit scharf geladenen Büchsen die Straßen, und es ist nur der bewundernswürdigen Besonnenheit der Civilisten zuzuschreiben, daß kein Blutvergießen stattfand. Inzwischen noch nicht genug damit: jetzt wird auch noch eine polizeiliche Untersuchung eingeleitet werden, und Hr. v. Willemeos-Eulm, der ehemalige Schleswig-holsteinische Freischützer, wird dieselbe auszuführen haben! Doch auch noch abgesehen davon: in demselben Augenblick, wo man in Altona friedliche Bürger einerkert, wirtschaftet man in dem eigentlichen Königreich nach den bisherigen Methoden und in Schleswig wird der Sprachzwang noch empörender gehandhabt denn zuvor. Das nennt Hr. Hall nationale Gleichberechtigung. (D. N. 3.)

Altona, 29. April. Wenn auch die hiesigen Blätter aus politischen Rücksichten, und theilweise weil sie im dänischen Solde stehen, die hier herrschende Aufregung fast mit gänzlichem Stillschweigen übergehen, so müssen wir doch der Wahrheit die Ehre geben, und Ihnen berichten, daß sie im Zunehmen begriffen ist. Gestern Abend war die Königstraße in Altona dicht gedrängt von Menschen, welche durch das Abingen des Schleswig-holsteinischen Liedes und Hochs auf Deutschland, ihrem Haß gegen die Dänen Luft machten. Als das dänische Militär einschritt, und die Nachricht sich in St. Pauli, eine Vorstadt Hamburgs verbreitete, daß es zum Handgemenge gekommen sei, sammelten sich tausende von Menschen vor dem Altona-Hamburger Thor, um sich an dem Tumult zu beteiligen. Der Hamburger Senat sah sich in Folge dessen genöthigt Militär aufzubieten, um ernsthafte Größe zu verhindern, und erst heute Morgen um 3 Uhr gelang es den Behörden, die Ruhe wieder herzustellen. Für heute Abend fürchtet man einen ernstlichen Zusammenstoß zwischen Volk und Militär; die Thore der Stadt sind mit starken Pickets besetzt, aus allen Garnisonen Heilheims und Schleswigs sind Truppen herbeigezogen, und es steht zu befürchten, daß es den Dänen gelingen wird, einen Conflict herbeizuführen, welchen sie als Aufruhr bezeichnen werden, während er doch in der That nur eine ganz natürliche Folge ihres brutalen Verfahrens ist. Kein Volk der Welt hat ja so ruhig und geduldig die Tyrannei eines anderen Volkes getragen, wie das Schleswig-holsteinische Volk den Druck der Dänen. Seeben rücken per Eisenbahn gegen 600 Mann dänische Truppen zur Verstärkung der Garnison hier ein.

Paris, 27. April. Große Wichtigkeit legt man auf eine Unterredung, welche zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Metternich stattgefunden hätte und in welcher der Monarch, die Zurückhaltung aufgebend, welche er sonst zu beobachten pflegt, mit der Erklärung heraustrat, daß er es für eine Pflicht der Mächte ansehe, welche sich diplomatisch für Polen verwendet und dadurch die Hoffnungen ihrer Schützlinge erregt haben, auf dem betretenen Wege voranzugehen, und zwar bis sie etwas Wirkliches zum Vortheil der Polen erreicht haben würden. Der österreichische Staatsmann hätte bei dieser Aeußerung des Kaisers kaum sein Erstaunen bemeistern können. Prinz

Napoleon, sagt man, befürwortet einen Feldzug Frankreichs in Verbindung mit Schweden gegen Rußland vom Baltischen Meere aus und meint, daß in dem Falle, da die verbündeten Truppen kein Gebiet, kein neutrales Gebiet, zu berühren brauchen, jede Bemühung um Zustimmung der Großmächte, alle diplomatischen Einleitungen von Ueberfluß wären. Der Kaiser denkt aber offenbar über diesen Gegenstand nicht wie sein Vetter. (D. N. 3.)

Krakau, 29. April. Bischof Wolonczewski von Samogitien wurde ins Gefängniß geworfen. Am 24. April schlug Lütich die Russen bei Popowo; der Verlust derselben betrug 120 Tote. Drinski schlug eine russische Colonne bei Wonszawa nahe bei Genszobau, Jezioranski, Waligorzki und Smiedowski organisierten bei Tomaszow im Lublinski ein Corps, dessen Kern aus gut bewaffneten Scharfschützen besteht. (Kln. 3.)

Von der polnischen Grenze, 28. April. In Kalisch herrscht seit gestern große Bestürzung. Die Russen überrumpelten die Insurgenten bei Kuznice, unweit Blasko. Es wurden 70 Gefangene und noch mehr verwundet, zum Theil bekannte Edelleute, nebst vieler Bagage nach Kalisch gebracht. Die Einbringung dauert noch fort. Außerdem sind zahlreiche Insurgenten, größtentheils junge Leute gefallen. — Vorgehern besuchten die Insurgenten wieder Lotz, wo sie die städtische und die Bank-Kasse, welche beide nur unbedeutende Fonds hatten, an sich genommen haben. B. 3.

München, 9. April. Ein schon gestern hier verbreitetes schreckliches Gerücht hat leider Bestätigung gefunden. Den pensionirten Hauptmann Fehren. v. Seckendorff, welcher ein Gürtchen in Sendling besaß, fand man im Hölzchen bei Hadern erhängt. Die Nachricht von diesem tragischen Ende mag auf seinen Bruder, einen zünft. Lieutenant, sowie auf die Schwester berast gewirkt haben, daß sie sich Beide an den linken Armen die Aeren mit einem Rasirmesser durchschnitten. Wohl noch lebend, aber dem Tode nahe, wurden die Verlegten gestern in das Krankenhaus gebracht, nachdem sich eine Commission des Bezirksamtes am Orte der That eingesehen hatte. Hauptmann Fr. v. Seckendorff hinterläßt eine Wittve mit einem Kinde. Nach der Parziz, dürfte die Ursache dieser gräßlichen Ereignisse in totaler finanzieller und sittlicher Verkommenheit zu suchen seyn.

Königin Hortense.

(Fortsetzung.)

Sie war mit Josephinen und einigen Damen im Salon des von ihnen bewohnten Hauses in Plombières. Die Thüren nach dem Balkon waren geöffnet und ließen die warme Sommerluft einströmen. Hortense saß am Fenster und malte ein Bouquet Feldblumen, das sie gestern auf den Bergen von Plombières sich selber gepflückt. Josephine fand die Luft des Zimmers zu schwül und forderte einige der Damen auf, mit ihr auf den Balkon hinaus zu treten. Auf einmal vernahm man ein donnerähnliches Krachen.

lautes Wehegeschrei, und als Hortense ent-
 jetzt empor sprang und nach den Balkonthüren
 hinlief, war der Balkon mit ihrer Mutter
 und den Damen verschwunden. Sie waren
 mit dem Gebälk auf die Straße hinabgestürzt.
 Hortense, in dem ersten verzweiflungsvollen
 Schmerz, wollte sich der geliebten Mutter nach-
 schürzen und nur mit Mühe und Gewalt konnte
 man sie zurückhalten. Aber diesmal hatte das
 Schicksal noch Mitleid mit dem jungen Mäd-
 chen, es gönnte ihr noch den reinen, unge-
 trübten Himmel ihres Jugendglückes. Ihre
 Mutter kam mit dem Schrecken und einer leich-
 ten Verletzung am Arm davon, während eine
 der Damen sich beide Füße gebrochen hatte.
 Josephine konnte noch nicht sterben, denn die
 Prophezeiung der Wahrsagerin hatte sich noch
 nicht erfüllt; Josephine war zwar die Gemah-
 lin eines berühmten Generals, aber sie war
 doch noch nicht mehr als eine Königin!

8.

Bonaparte war aus Aegypten heimgekehrt.
 Der Sieg vor Abukyr hatte seine Stirn mit
 einem neuen Lorbeer geschmückt und ganz Frank-
 reich jubelte dem heimkehrenden Sieger mit
 freudigem Stolz entgegen. Zum ersten Male
 wohnte Hortense jetzt den Festen bei, welche
 die Stadt Paris ihrem Stiefvater gab; zum
 ersten Male sah sie die Huldigungen, mit
 welchen Männer und Frauen, Greise und
 Kinder den Helden von Italien und Aegypten
 begrüßten. Diese Feste, diese Huldigung-
 en erfüllten ihr Herz mit einem bangen
 Schauer und doch zugleich mit einem seligen
 Entzücken. Inmitten dieser Triumphe und die-
 ser Huldigungen, welche man ihrem zweiten
 Vater darbrachte, erinnerte das junge Mäd-
 chen sich des Gefängnisses, in welchem ihre
 Mutter einst geschmachtet, des Schaffots, auf
 welchem das Haupt ihres ersten Vaters ge-
 fallen, und oft wenn sie mit stolzer Freude
 auf die reiche, goldgestickte Uniform ihres
 Bruders hinblühte, erinnerte sie ihn mit einem
 schlichten Lächeln an die Zeit, wo Eugen in
 der blauen Blause, mit dem langen Brett
 auf der Schulter, als Zimmergesell durch die
 Straßen von Paris gegangen.

Diese Erinnerungen an die ersten schreckens-
 vollen Jahre ihrer Kindheit bewahrten Horten-
 sen vor dem Stolz und dem Hochmuth
 des Glückes, erhielten ihr den bescheidenen,
 anspruchlosen Sinn, ließen sie im Glück nicht
 übermüthig und hochfahrend, aber auch im
 Unglück nicht verzagt und hoffnungslos erschei-
 nen. Sie wiegte sich niemals in Träume eines
 unvergänglichen Glückes ein, ihre Erinnerun-
 gen hielten ihr Auge wach und darum als
 das Unglück kam, überraschte es sie nicht,
 sondern fand sie gewappnet und bereit, ihm
 zu widerstehen.

Aber doch genoß sie die Tage des Glückes

mit vollen Zügen; doch war sie schüch-
 tige Mutter so im Strahlenkranz des
 Ruhmes und der Liebe zu sehen und im Na-
 men ihres hingemordeten Vaters dankte sie es
 dem General Bonaparte in ihrem Herzen top-
 pelt heiß, daß er ihrer Mutter, welche so viel
 gelitten in ihrer ersten Ehe, jetzt in der zwei-
 ten einen so glänzenden Tag der Herrlichkeit
 bereitet hatte.

Indes sollten neue Tage der Stürme und
 der Ungewitter bald die kurze Ruhe des Glük-
 kes unterbrechen. Eine neue Revolution durch-
 zitterte Frankreich und bald war Paris in
 zwei Heerlager getheilt, welche beide glühten,
 sich zu vernichten. Auf der einen Seite stan-
 den die demokratischen Republikaner, welche
 sich zurückzogen nach den Tagen des Terro-
 rismus und des Blutes, weil sie sehr gut
 fühlten daß die Ruhe und der fortdauernde
 Friede ihnen die Zügel der Herrschaft aus den
 Händen wintzen mußten und welche sich deshalb
 durch den Schrecken die Macht sichern wollten.
 Diese Partei erklärte die Freiheit in Gefahr
 und die Konstitution bedroht. Diese Partei
 rief die Sansculotten und die tosenden Repu-
 blikaner der Klubs zur Verteidigung des
 bedrohten Vaterlandes unter die Waffen und
 deutete mit drohender Hand auf Bonaparte,
 als auf denjenigen hin, welcher die Republik
 stürzen und Frankreich aufs Neue in die
 Bande der Knechtschaft schlagen wolle.

Auf der andern Seite standen die besonne-
 nen Vaterlandsfreunde, die Republikaner par
 force, welche den Terrorismus verabscheuten
 und nur der Republik Treue schworen, weil
 sie nur unter dieser Schlangenhaut sich vor
 dem drohenden Messer der Guillotine zu retten
 vermochten. Da standen die Männer des Geistes,
 die Künstler und Dichter, welche einer neuen
 Ära entgegen hofften, weil sie wußten, daß
 die Zeiten des Terrorismus und der tyranni-
 sierenden demokratischen Republik nicht bloß
 die Menschen, sondern auch die Künste und
 Wissenschaften auf das Schaffot brächten, da
 standen die Kaufleute und Handwerker, die
 Banquiers, die Geschäftsleute, die Grundbesit-
 ziger, welche Alle die Republik wenigstens auf
 ruhigerer und gemäßigterer Basis wollten ge-
 baut sehen, um an ihre Dauer und Bestän-
 digkeit glauben und die Arbeiten des Friedens
 mit besserer Ueberzeugung des Erfolges begin-
 nen zu können. Und an der Spitze dieser
 gemäßigten Republikaner stand Bonaparte!

Der achtzehnte Brumaire des Jahres 1798
 war der Tag der Entscheidung. Es war ein
 furchtbarer Kampf, welcher da aufs Neue be-
 gann, ein Kampf, bei welchem indes nur we-
 nig Blut floß und bei welchem nicht Menschen,
 sondern nur Principien getödtet wurden.

Der Rath der Alten, der Rath der Hün-
 dert, das Direktorium und die Konstitution

des Jahres III. stürzte zusammen, und aus
 den Trümmern der blutigen, wilken demokra-
 tischen Republik stieg die gemäßigte, geläuterte
 Republik des Jahres 1798 hervor. An ihrer
 Spitze standen drei Konsuln: Bonaparte, Cam-
 baceres und Lebrun.

Am Tage nach dem achtzehnten Brumaire
 zogen diese drei Konsuln unter dem Zusam-
 men des Volkes in das Palais Luxembourg ein
 und schliefen als Sieger in den Betten des
 Direktoriums von gestern.

Von diesem Tage an begann eine neue Welt
 sich zu gestalten und die Formen der Etiquette,
 welche sich unter der demokratischen Republik
 eben in die dunkelsten Schlußwinkel des Lu-
 xembourg und der Tuilerien verflochten hatten,
 traten jetzt wieder, wenn auch nur langsam
 und besonnen, an das Tageslicht hervor. Man
 hatte nicht mehr nöthig, dem Princip der
 Gleichheit gemäß, jeden Unterschied der Stände
 und der Bildung mit dem Worte Bürger und
 Bürgerin zu negiren, man war nicht mehr
 gezwungen, im Namen der Brüderlichkeit die
 nahe Vertraulichkeit jedes Bramarbasirenden
 Straßenhelden zu ertragen und im Namen
 der Freiheit sich seine persönliche Freiheit und
 sein persönliches Behagen in Fesseln schlagen
 zu lassen.

Die Etiquette, wie gesagt, trat wieder aus
 dem dunkeln Schlußwinkel hervor und den drei
 Konsuln, welche in das Luxembourg eingezogen,
 flüsterte sie das Wort „Monsieur“ in's Ohr
 und Josephinen, welche am andern Tage mit
 ihrer Tochter die für sie bereiteten Zimmer im
 Luxembourg bezog, begrüßte sie mit dem Wort
 „Madame.“ — Vor einem Jahr noch hatten
 diese beiden Worte, Monsieur und Madame,
 in Paris Revolten hervorgebracht und zu
 Blutvergießen veranlaßt, vor einem Jahr noch
 hatte der General Angereau in seiner Division
 die strenge Ordre publicirt, daß, „wer münd-
 lich oder schriftlich, unter welchem Vorwande
 es immer sei, sich des Wortes Monsieur oder
 Madame bediene, von seinem Grade ausgesto-
 sen und für unfähig erklärt werden solle, je-
 mals wieder in der Armee der Republik zu
 dienen.“ (Fortsetzung folgt.)

Fruchtpreise.

Winnenden am 30. April 1863.

Fruchtgattungen.	höchst.		mittl.		nieders.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Kernen 1 Centner	—	—	—	—	—	—
Dinkel "	4	13	4	8	4	4
Haber "	2	49	2	47	2	44
Weizen 1 Einri	2	—	1	54	—	—
Gerste "	1	12	1	4	1	—
Roggen "	1	12	—	—	—	—
Ackerbohnen "	1	14	1	8	—	—
Weißkorn "	1	12	1	8	—	—
Wicken "	1	14	1	—	—	—
Erbsen "	—	—	—	—	—	—
Linsen "	—	—	—	—	—	—

Redigirt, gedruckt und verlegt von G. Mayer.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N^o 36.

Samstag den 9. Mai

1863.

Amtlige Bekanntmachungen.

Die Schultheißenämter haben binnen 8 Tagen anzuzeigen:
 1) den Betrag der in der Gemeinde bestehenden Bürger-Annahmsgebühren,
 2) den Betrag dieser Gebühren nach dem Durchschnitt der 10 Verwaltungsjahre 1852—62,
 um sofort einen durch Erlaß der K. Kreisregierung vom 5. Dezember 1862 verlangten Bericht erstatten zu können.
 Schorndorf, den 5. Mai 1863.

Königl. Oberamt.
Zais.

Schorndorf. Die gemeinschaftlichen Aemter werden an die Erstattung der auf den 1. Mai verfallenen Jahresberichte über die
 Kleinkinder- und Industrie-Schulen erinnert.
 Den 6. Mai 1863.

Königl. gemeinschaftl. Oberamt.
Zais. Baur.

Forstamt Schorndorf. Revier Thomashardt. Stamm- und Brennholz- Verkauf.



Montag und Dien-
 stag den 18. und 19.
 l. Mts. im Schlag
 Steinmairich bei
 Schorndorf und in
 den angrenzenden
 Waltheilen Brennten, Schulerstrain 2
 und Hohenecker: 1 Ulme mit 49 C.,
 13 Buchen, 6 Hagenbuchen, 1 Nadel-
 holzstamm und 5 ditto Gerüststangen,
 161 1/4 Klafter buchene Scheiter und
 Prügel, 3 1/2 Klafter birken- und tannene
 Scheiter und Prügel, 28 1/2 Klafter An-
 bruch- und Abfallholz, 7100 Reisach-
 Wellen. Das Stammholz wird zuerst
 ausgeben.

Zusammenkunft je Morgens 9 Uhr
 im Schlag Steinmairich auf der Schorn-
 dorf-Schlichter Straße.
 Schorndorf, den 6. Mai 1863.
 Königl. Forstamt.
 Klentinger.

Schorndorf. (Gläubiger-Anruf.)
 Auf den im vorigen Monat erfolgten Tod
 der nachbenannten Personen sind die Verlassens-
 chafts-Theilungen vorzunehmen, und zwar:

Schorndorf.
 Louise Wilhelmine Bös, ledig,
 Johann Gottlieb Klöpfer, Webers Ehefrau,
 Johann Georg Kies, Schusters Ehefrau,
 Johannes Naithe, Weingärtners Ehefrau,
 Georg Stadelmann, Schneiders Ehefrau,
 Carl Hammer, Bäckers Ehefrau,
 Johannes Kies, Schlossers Wittwe.
 Haubersbronn.
 Heinrich Schäfer, Bauer.
 Dberurbach.
 Michael Benselers Ehefrau.
 Unterurbach.
 Jakob Härer, Schuster,
 Johannes Hürlebaus, Melchior's Ehefrau.
 Steinenberg.
 Friedrich Schaal, Weingärtners Ehefrau.
 Die Forderungen an den Nachlaß dieser
 Personen sind bei Gefahr der Nicht-Berücksich-
 tigung binnen 8 Tagen bei den betreffenden
 Ortsvorständen anzumelden und zu erweisen.
 Den 7. Mai 1863.
 K. Gerichtsnotariat.
 Jäger, A.-B.

Amtsnotariats-Bezirk Winterbach. (Gläu-
 biger- und Bürgen-Anruf.) Alle die-
 jenigen, welche bei nachbemerkten Geschäften
 des diesseitigen Bezirks in irgend einer Be-
 ziehung theilhaftig sind, werden hierdurch auf-
 gefordert, ihre Ansprüche binnen 8 Tagen bei
 Gefahr ihrer Nichtberücksichtigung diesseits an-
 zumelden und rechtsgenügend zu erweisen:
 Adelberg.
 Schwarz, Georg, Bauer, Real-Theilg.
 A s p e r g l e.
 Bäuerle, Michael von Krehwinkel, Event.-Thlg.

Buhlbronn.
 Beutzel, M., Barchenwebers Ehefrau, Realthlg.
 Hebsack.
 Kett, Johannes Ehefrau, Real-Thlg.
 Schnabel, Jakob, dto.
 Oberberken.
 Nuffer, Leonhard's Wittwe, dto.
 Schlichten.
 Eberle, Georg, Bauers Ehefrau, Real-Thlg.
 Aumärter, J., Bernh. S. Ehefrau, Event-Thlg.
 Weiler.
 Haller, Jakob, Maurer, dto.
 Winterbach.
 Häfele, Christians Ehefrau von Manolzweiler,
 Event.-Thlg. Den 6. Mai 1863.
 K. Amtsnotariat. Bauer.

Schorndorf.
Futter-Verkauf.
 Der diesjährige Futter-
 ertrag der Eisenbahnbö-
 schungen hiesiger Markung
 wird

Mittwoch den 13. Mai
 in kleineren Abtheilungen im Aufstreich
 verpachtet.
 Zusammenkunft an der Ziegelhütte
 Morgens 1/2 8 Uhr.
 Den 8. Mai 1863.

K. Betriebsbauamt.
Mörke.
 Aus der Verlassenschaftsmasse der Johannes
 Kies, Schlossers Wittwe wird am Montag
 den 18. d. M. im öffentlichen Aufstreich ver-
 kauft werden: